Nr. 290. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 23. Juni 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

In letzter Stunde

empfiehlt auch der Vorstand der deutsch-freisinnigen Partei seinen Parteigenossen, die im ersten Wahlgang für Munckel gestimmt, in der Stichwahl für Herrn Max Brömel einzutreten, wie dies schon seitens der Konservativen, Katholiken und Antisemiten geschehen ist.

In letzter Stunde möchten wir aber auch noch einmal an alle Wähler, denen das Interesse des Vaterlandes am Herzen liegt und welche wünschen, daß Bürgersinn und Bürgertugend kein leerer Wahn bleibe, die Bitte richten, ihr Wahlrecht auszuüben und ihre Stimme abzugeben für Herrn Max Brömel.

In letzter Stunde mögen aber auch die Arbeiter bedenken, daß die Versprechungen der sozialistischen Führer auf die Glückstage der Zukunft eben nur Versprechungen ohne Gewähr sind, schöne Redensarten ohne Aussicht auf Erfüllung, denn keiner dieser Führer war bisher in der Lage, ein Bild des Zukunftsstaates zu entwickeln, weil dieser eben ein Unding ist. Arbeiter! laßt Euch daher noch in letzter Stunde rathen, bedenket wohl, daß Euch und Eure Familien leere Versprechungen nicht helfen können, nur unter dem Schutz des Friedens und einer geregelten Regierung kann Euer Wohl blühen und kann redliche Arbeit gedeihen. Herr Max Brömel hat versprochen, für die Unternehmungen einzutreten, welche in den nächsten Jahren Tausenden von Stettiner Arbeitern lohnende Arbeit bringen werden. Laßt Euch daher nicht durch die Lärmtrompete der sozialistischen Heißsporne betäuben oder einschüchtern, sondern tretet ein für den Mann, dem Euer Wohlergehen ebenso am Herzen liegt, als das Interesse aller Gewerbe, des Handels und das Aufblühen Stettins, wählt Max Brömel.

In letzter Stunde möchten wir aber nochmals alle Wähler daran erinnern, daß jede Stimme nothwendig sein wird, um den Sieg Brömels zu sichern, sei daher Niemand lässig und mache nicht nur von seinem Wahlrecht selbst Gebrauch, sondern veranlasse auch säumige Freunde, zur Wahlurne zu treten. Der Wahlakt beginnt Vormittag 10 Uhr und wird Nachmittag 6 Uhr präzise geschlossea, es ist aber dringend nöthig, recht zeitig zur Wahl zu gehen, weil dadurch den Vertrauensmännern die Arbeit wesentlich erleichtert wird. Bemerken wollen wir noch, daß Wahlzettel, welche neben dem Namen des Wahlkandidaten auch den Namen des Wählers tragen, ungültig sind, wie dies im ersten Wahlgang bei vielen für Brömel abgegebenen Stimmen der Fall war.

Also nochmals: Alle Mann zur Wahl! Und wer eintreten will für deutsche nationale Ehre und Kraft, wem deutscher Bürgersinn und Bürgertugend noch hoch gilt, wer einer gesicherten Zukunft entgegengehen will, der wähle

Max Brömel.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Bei dem diesjährigen Heeresergänzungs-Geschäft sind, wie die „Post" berichtet, 21 074 völlig brauchbare Leute zurückgestellt worden, weil sie über den schon nach Maßgabe der neuen Militärvorlage erhöhten Rekrutenbedarf überschießend waren.

Die „Freisinnige Zeitung" knüpft hieran die Bemerkung, daß wir nach Annahme der jetzigen Militärvorlage noch die Forderung einer weiteren Heeresverstärkung um etwa 50 000 Mann zu erwarten hätten, um auch diese 21 074 Mann, die nach den neuen Rekrutirungs-Bedingungen völlig brauchbar sind, in zweijähriger Dienstzeit ausbilden zu können.

Die Bemerkung der „Freisinnigen Zeitung" ist charakteristisch für die ganze Art, in welcher von volksparteilicher Seite die Militärvorlage bisher bekämpft worden ist. Lange Zeit und bis in die letzte Zeit hinein wurde versichert, daß die Militärvorlage einfach unmöglich sei, weil die verlangte Erhöhung der Rekrutenziffer es mit sich bringe, daß man auch minder Taugliche in das Heer einstelle und dadurch dessen Qualität verschlechtere. Man erzählte sogar von Einäugigen, Hinkenden und Epileptischen, die als Rekruten eingestellt seien. Jetzt stellt es sich heraus, daß völlig brauchbare Leute nicht blos in der verlangten Zahl, sondern darüber hinaus vorhanden sind, und nun fügt man daran nicht etwa das Bekenntniß, daß man sich in der früheren Opposition geirrt, sondern die Ankündigung einer erneuten Heeresverstärkung. Es ist aber thatsächlich niemals gesagt worden, daß wirklich der letzte brauchbare Mann auch eingestellt werden müsse. Das geht bei uns schon deswegen nicht an, weil die Zahl der brauchbaren Leute nicht von Jahr zu Jahr dieselbe bleibt und darum eine gewisse Marge vorhanden sein muß. Endlich würde die Einstellung von 21 074 Rekruten mehr bei der zweijährigen Dienstzeit nicht eine Heeresverstärkung von 50 000, sondern von 42 128 Mann bedingen, zuzüglich einer entsprechenden Anzahl von Unteroffizieren und Offizieren. Daß man für 42 148 Soldaten nicht ca. 8000 Offiziere und Unteroffiziere braucht, liegt wohl auf der Hand.

Endlich aber soll gar nicht verschwiegen sein — wir haben im Gegentheil hierauf schon früher ausdrücklich aufmerksam gemacht — daß es eine Täuschung der Bevölkerung ist, wenn man ihr vorredet, die Entwickelung des Heereswesens könne irgend wann einmal stillstehen. Das deutsche Reich hat jetzt etwa fünfzig Millionen Einwohner. Wenn es sechzig Millionen Einwohner haben wird, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach eine entsprechend größere Armee im Frieden aufstellen als jetzt.

** Wie alles, was von sozialdemokratischer Seite gegen den „Militarismus" des herrschenden Systems eingewendet wird, ist auch die angeblich friedliche Tendenz der internationalen Proletarierbewegung eitel Lug und Trug. Der Haß und Brodneid, der in den proletarischen Volksschichten lebt, spiegelt sich nur zu deutlich in den Arbeiterfehden wider, welche überall an der Tagesordnung sind, wo die Massen auf sozialdemokratische Hetzphrasen hören. In Frankreich ist jeder fremdländische Arbeiter den einheimischen eo ipsn als unwillkommener und überflüssiger Mitbewerber um das tägliche Brod verhaßt, insbesondere der Deutsche ist in arbeit nder Stellung daselbst so gut wie vogelfrei. In Belgien herrscht seitens der einheimischen Arbeiter die größte Erbitterung gegen die französischen „Genossen" wegen der zahllosen Vergewaltigungen, die sich l tztere gegenüber ihren belgischen Kameraden zu Schulden kommen lassen. In England sind verschärfte Maßregeln gegen die Einwanderung festländischer Arbeiter verhängt, ebenfalls auf Andrängen der heimischen Arbeiter. In Bern haben erst in allerjüngster Zeit ernste Ausschreitungen der schweizerischen Arbeiter gegen ihre inoffensiven italienischen Genossen stattgefunden, welche sogar noch diplomatische Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen beider Staaten nach sich ziehen werden. Und wie sieht es unter diesem Gesichtspunkte bei uns aus? Die Antwort auf diese Frage ertheilt eine in der Mittwochsnummer des „Vorwärts" enthaltene Notiz, worin konstatirt wird, daß „gerade die Berliner Arbeiter und ganz besonders die „gelernten" oder sonst bessersituirten den polnischen Arbeitern direkt feindlich gegen überstehen," daß die erwähnten Berliner Arbeiter „es geradezu als Sport betreiben, solchen „Pollacken" in der brutalsten Weise entgegenzutreten, dieselben auf die raffinirteste Weise zu chikaniren und ihnen solange zuzusetzen, bis dieselben aus Verzweiflung entweder die Arbeit aufgeben müssen oder aber — was leicht begreiflich — Gleiches mit Gleichem vergelten und handgreiflich werden, um dann ebenfalls den Kürzeren zu ziehen". Um die Friedensliebe, die Eintracht und die Brüderlichkeit unter dem sozialdemokratischen Proletariat ist es also, wie man sieht, nichtsweniger als glänzend bestellt, im Gegentheil, man darf mit gutem Fug annehmen, daß es am letzten Ende just der vielgeschmähte „Militarismus" ist, dessen stramme Autorität bedrohlichere und verwüstendere Ausbrüche des Konkurrenzneides von Arbeitern gegen Arbeiter in Schranken hält und dadurch den wahren Interessen der Arbeiter eine Wohlthat erzeugt, welche an Werth nicht verliert, weil sie von den sozialdemokratischen Verunglimpfern der Armee und ihrer berechtigten Forderungen konsequent todtgeschwiegen wird.

— Die fortschrittlichen Blätter stehen jetzt mit einander vielfach in Zwist. So schreibt das „Berl. Tagebl.":

„Die „Freisinnige Zeitung" ist plötzlich überaus empfindlich geworden. Nachdem sie Jahre lang diejenige Presse, die nicht strikt ihrer Ordre folgte, auf das unverschämteste angerempelt, nachdem sie und speziell während der ganzen Wahlperiode fast tagtaglich zu katechisiren den Muth hatte, wundert sie sich heute mit einer Naivetät ohne Gleichen, daß es endlich einmal so aus dem Wald zurückschallt, wie sie hineingerufen. Die „Freisinnige Zeitung" ist es, die seit Jahren den unberufenen Mentor gespielt hat. Sie hat während der Wahl- und Stichwahlzeit in kleinen wie in großen Dingen stets Zwietracht gesäet. Sie hat den großen und den kleinen Bann über Diejenigen ausgesprochen, die eine eigene Meinung innerhalb der Partei zu haben wagten. Sie hat die publizistische Unsitte eingeführt, nicht die Zeitungen, sondern die Person zu bekämpfen. Und sie ist es endlich gewesen, die den Ton eines Theils der freisinnigen Presse auf eine Stimmgabel abgestimmt hat, die für das Ohr jedes einigermaßen ästhetisch Gebildeten ungemein verletzend klang. Und heute, da das ganze taktische System, welches sie vertrat, sich als vollig abgewirthschaftet erweist, hat sie die Stirn, ihr Erstaunen darüber auszusprechen, wenn man auch nur drn leisesten Versuch macht, ihr Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Das von Herrn Eugen Richter begründete Blatt sollte sich doch endlich merken, daß Schreien nichts hilft, sondern daß nur Thatsachen beweisen. Daß diese Thatsachen so sehr zu Ungunsten seines Begründers ausgefallen, ist seine und nicht unsere Schuld. So lange sich die „Freisinnige Zeitung" nicht bessere journalistische Manieren angewöhnt, so lange wirb ihr in der Tonart gedient werden, die sie angeschlagen. Denn schon das alte deutsche Sprüchwort sagt: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil."

— Betreffs der Stichwahl in Siegen haben die Verhandlungen der Nationalliberalen mit dem Freisinn zu einem guten Ergebniß geführt, indem derselbe die Erklärung abgegeben hat, die Kandidatur Dresler mit allen Kräften unterstützen zu wollen. Es werden sogar, wie die „Köln. Ztg." berichtet, die vier Parteiredner Professor Dr. Stengel-Marburg, Rechtsanwalt Dr. Helff-Frankfurt a. M., Rechtsanwalt Mausen-Dortmund und Friedrich Schepp-Berlin hierher kommen, um von heute an im Wahlkreise für die nationalliberale Kandidatur zu sprechen. Außerdem werden die nationalliberalen Parlamentarier Böttcher und Friedberg im Wahlkreise erscheinen. Der Kandidat selbst, Kommerzienrath Dresler, hat sich entschlossen, seine Badekur in Homburg zu unterbrechen und persönlich vor seine Wähler zu treten. Wenn nun auch das Zentrum und die Böckelianer mit ihren 1500 Stimmen für Stöcker eintreten werden, so hat doch der endliche Sieg Dreslers durch die genannten Umstände sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft versendet ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1892. Die Pflanzung Derema, auf der 80 000 Kaffeebäumchen angepflanzt sind, berechtigt nach dem bisherigen Stand der Pflanzungen zu der Erwartung, daß dort, auf den Hochflächen der Berglandschaft Usambara, die richtigen Erzeugungsbedingungen für Kaffee gefunden worden sind. Auch die auf Derema in geringerem Umfange angestellten Pflanzungsversuche mit Thee, Kakao und Kardamom haben bis jetzt zufriedenstellende Resultate ergeben. Auf der jüngeren Pflanzung Nguelo sind bereits 35 000 Kaffeebäume mit gleich guten Aussichten auf Erfolg angepflanzt worden. Der im Sommer v. Js. mit der Einführung von chinesischen und javanischen Kulis gemachte Versuch darf in der Hauptsache als gelungen gelten. Die Mehrzahl der Javanen und Chinesen leistet auf Derema und Nguelo vortreffliche Dienste, und die Eingeborenen haben, seitdem die Gesellschaft nicht mehr ausschließlich auf ihre Dienste angewiesen ist, gelernt, sich dem Zwange der Regelmäßigkeit der Arbeit zu fügen, und ihre Lohnforderungen ermäßigt. Die Baumwollpflanzung Kikogwe entwickelt sich langsam, aber stetig; im laufenden Jahre wurden 50 Morgen mehr bestellt als im Jahre 1892. Zu dem Eisenbahnbau Tanga-Korogwe sind die technischen Vorarbeiten bis Bombua beendigt, der eigentliche Bahnbau soll zu Anfang 1895 für die Strecke von Tanga bis Muhesa fertiggestellt und alsdann für diejenige von Muhesa bis Korogwe in Angriff genommen werden. Bei den kaufmännischen Unternehmungen hat die Gesellschaft durch den fortgesetzten Rückgang des Silbers den beträchtlichen Verlust von 122 272 Mk. zu verzeichnen. Die Waaren-Einfuhr nach und die Produkten-Ausfuhr von Ostafrika haben sich im Jahre 1892, soweit man nach den Zolleingängen urtheilen kann, ziemlich auf gleicher Höhe wie in 1891 gehalten, denn die Zolleingänge haben 1892 776 377, 1891 786 722 Rupien betragen. Von den Küstenstationen haben im Berichtsjahre wenigstens zwei, Bagamoyo und Kilwa, einen Nutzen aufzuweisen, während die übrigen Zweighäuser in Dar-es-Salaam, Tanga, Pangani, Lindi, Mikindani und Nossibe wie im Vorjahre mit Verlusten arbeiteten. Insgesammt beträgt der Reingewinn der Gesellschaft 205 560 Mk., einschließlich eines Vortrages von 117 154 Mk. aus dem Vorjahre, was die Vertheilung einer Dividende von 5 v. H. auf 1 873 000 Mk. Vorzugsantheilen mit 25 v. H. Einzahlung ermöglicht.

— Ueber Maßregeln gegen den Futtermangel schreibt die „Nat.-Lib. Korr.":

Vor Allem ist es der kleinere Bauer, der seinen Viehbestand schlechterdings nicht mehr durchzubringen weiß. Wer die Folgen dieses Zustandes ausdenkt, kann nicht zweifeln, daß unser Bauernstand geradezu in seiner Existenzfähigkeit erschüttert wird, und es ergiebt sich daraus die Nothwendigkeit, daß für die Erhaltung dieses so wichtigen Gliedes in unserem Volkskörper seitens der Gesammtheit schleunige Hülfe beschafft werden muß. In verschiedenen deutschen Staaten werden bereits Mittel und Wege, um der Landwirthschaft den Bezug wohlfeiler Futtermittel möglichst zu erleichtern, offiziell erwogen; in Preußen hat die Eisenbahnverwaltung mit einer Tarifermäßigung für diese Gegenstände eingegriffen. Durchgreifend wird damit indeß kaum zu helfen sein, wenn nicht auch für die Gewährung von Vorschüssen an die Nothleidenden gesorgt wird. Man darf wohl erwarten, daß das preußische Abgeordnetenhaus baldmöglichst nach seinem Wiederzusammentritte in der nächsten Woche sich der Frage annehmen wird. Die Aufgaben, um welche es sich hier handelt, fallen ja zumeist in den Wirkungskreis der Einzelstaaten. Aber auch das Reich kann mitwirken. Besonders dürfte eine zeitweilige Aufhebung des Zolles auf Mais und Oelkuchen zu erwägen sein. Jedenfalls darf man nirgends zögern, die in Rede stehende Nothlage mit dem ganzen ihr gebührenden Ernste zu behandeln.

Posen, 22. Juni. Auf direkte Anfrage hat der erste Bürgermeister Wolff aus Schneidemühl telegraphiich mitgetheilt, daß der bisherige Schaden noch unberechenbar sei, doch nicht auf mehrere Millionen, sondern auf nahezu eine Million Mark geschätzt werde. Der Oberpräsident v. Wilamowitz trifft aus Posen heute Abend in Schneidemühl ein. Der Ober-Berghauptmann Freund und Geheimer Oberbaurath Kummer sind nach Berlin, Bergrath Köbrich nach Schöneb.ck abgereist. Die Lage ist etwas ruhiger.

Lübeck, 22. Juni. Bei der heute stattgehabten Reichstags-Stichwahl erhielt Dr. Goertz (freis. Vergg.) 8023 Stimmen, Schwartz (Sozialdem.) 7569. Ersterer ist somit gewählt.

Gotha, 21. Juni. Bei der Geburtstagsfeier des Herzogs sind herkömmlicherweise viele Orden und Titel verliehen worden. Unter den Ausgezeichneten befindet sich Gustav Freytag, der zum Wirklichen Geheimrath mit dem Titel Excellenz ernannt wurde.

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Der gestrige blutige Krawall in der Bundesstadt war vorbereitet und zeigte, wie weit auch hier die sozialdemokratische Verhetzung schon gediehen ist. Die Einleitung bestand in einem Nachmittags von etwa 60 Mann ausgeführten Angriff auf arbeitende italienische Maurer, von denen mehrere ziemlich schwer verwundet wurden. Dann zog der Haufe, nachdem er ein halbes Dutzend seiner Leute in den Händen der Polizeimannschaft gelassen, nach mehrern andern in der Nähe gelegenen Bauplätzen, verstärkte sich durch Gleichgesinnte, verjagte die andern und richtete sodann gegen Abend seinen Marsch nach dem Mittelpunkte der Stadt, wo der Gefängnißthurm steht. Hier forderten sie die Herausgabe der Verhafteten, und als dem nicht entsprochen wurde, begann der Angriff gegen die durch Besetzung verschiedener anderer Punkte geschwächte Polizeimannschaft mit einem Hagel von Steinen. Die Polizei währte sich nach Kräften mit gezogener Waffe und nahm noch weitere Verhaftungen vor, als aber gegen 9 Uhr Abends ein Haufen von mindestens 400 Arbeitern mit Trommeln voraus heranrückte und sofort ein Bombardement begann, sah sie sich gezwungen, den Platz vor dem Gefängniß aufzugeben und sich in letzterem einzuschließen. Das war das Signal für den geplanten Massenangriff. Krachend flogen schwere Steine gegen die Thür, alle Scheiben des Gebäudes wurden zerschlagen und als eine kleine Abtheilung Polizeisoldaten herbeieilte, kam es zu einem wilden Handgemenge, an dem sich auch die ausbrechende Wachmannschaft betheiligte. Hier kamen die meisten Verwundungen vor. Die bewaffnete Macht, bestehend aus 60 Mann, hielt sich sehr gut gegenüber der wüthenden Menge, und als nun auch Abtheilungen der Feuerwehr, durch Sturmläuten gerufen, sich einstellten und eine freiwillige Bürgerwehr sich zu bilden begann, da vermochten die Ruhestorer nichts mehr auszurichten, wenn die Steinwürfe auch fortgesetzt wurden. Kurz nach Mitternacht fand ein letzter vergeblicher Anlauf gegen das Gefängniß statt, dann aber kamen die ersten Truppen von Thun, und nun gingen diese, verstärkt durch Polizei, zum Angriff über. Das setzte dem Krawall ein Ende. Der Rest der Nacht verlief ruhig, wenn auch die unheimlichen Gestalten in kleinern Gruppen sich noch in den Straßen blicken ließen. Um 5 Uhr zog ein Rekrutenbataillon ein, das die wichtigsten Posten besetzte und heute die Arbeitsplätze beschützt. Ob eine Wiederholung stattfindet, muß abgewartet werden; die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat damit gedroht. Aber es wird auf jeden Fall von ihr nichts ausgerichtet werden, denn die Behörden sind jetzt gewarnt. Der Zeitpunkt für diesen ersten Versuch, die „Arbeiterbataillone" ans Feuer zu gewöhnen, war nicht schlecht gewählt, da am Sonnabend alle in Bern anwesenden Truppen entlassen worden waren. Wie bereits gemeldet, blieben etwa 70 Aufrührer verhaftet. Die Zahl der schweren Verwundungen wird verschieden angegeben, wird aber mindestens 50 betragen.

Niederlande.

Haag, 22. Juni. In der heutigen Kammersitzung wurde die Regierung über das preußische Pferdeausfuhrverbot über die Grenze Groningen-Ostfriesland interpellirt. Mehrere Abgeordnete tadelten die willkürlichen und oft durchaus nicht motivirten Grenzverordnungen der holländischen Regierungen gegenüber Deutschland und Belgien, so z. B. die seitens Hollands gemachten, für die deutschen Brauereien so drückenden Bestimmungen, die willkürlichen Maßnahmen bei der Düngereinfuhr, das Einfuhrverbot belgischen Viehs, die Gebührenerhebung von den deutschen Schiffern u. s. w., und meinten daraus die Härte der deutschen Verordnungen auf den Grenzverkehr mit Holland erklären zu müssen. Man empfahl der Regierung, den von Seiten Deutschlands ergriffenen Repressalien in Zukunft durch eine möglichst loyale Haltung vorzubeugen. Der Minister des Aeußeren erklärte, darauf Acht geben zu wollen, daß bei der Ausübung der Grenz-Verordnungen die nöthige Milde beobachtet werde. Er beabsichtige, zu versuchen, durch internationale Uebereinkunft bezüglich des Grenzverkehrs zu einem Vergleich zu gelangen. Die Aufhebung des erwähnten Pferdeausfuhrverbots seitens Preußens werde voraussichtlich schon in wenigen Tagen erfolgen.

Belgien.

⊃ **Brüssel**, 21. Juni. Heute Morgen um 11 Uhr hat sich die Kommission der Antwerpener Weltausstellung für das Jahr 1894, welche beauftragt ist, die belgischen Produzenten zur Theilnahme an der Antwerpener Ausstellung aufzufordern, zu einer Plenarversammlung der 66 Abtheilungen der Kommission im Akademiepalast eingefunden.

Die sehr zahlreiche und bedeutungsvolle Versammlung wurde durch den Minister des Ackerbaus, der Industrie und der öffentlichen Arbeiten präsidirt. Die Sitzung wurde durch eine lange Rede des präsidirenden Ministers Debruyn eröffnet, derselbe bedauerte zuerst den zwischen der Antwerpener und Brüsseler Ausstellung eingebildeten und nur scheinbar bestehenden Antagonismus; eine schlecht inspirirte Opposition habe eine dieser Ausstellungen durch die andere bekämpfen wollen, während jede der beiden Ausstellungen ganz verschiedene Ziele haben und beide sich gegenseitig ergänzen sollten.

Die Ausstellung von Antwerpen, welche in allererster Reihe kommerzielle und industrielle Interessen habe, werde vor Allem die belgischen Fabrikanten interessiren. Die Ausstellung von Brüssel habe speziell moralische und sozial Interessen im Auge. Der Minister Debruyn wies darauf auf das große Interesse hin, welches Frankreich und Deutschland daran habe, in Belgien wirklich vollkommene Ausstellungen zu sehen. Von diesen Ländern wie von verschiedenen anderen sagte der Minister, habe die Regierung die Versicherung einer offiziellen oder offiziösen Theilnahme. Dank den Schritten der belgischen Vertreter in Chicago sei es sicher, daß ein großer Theil der europäischen gegenwärtig in Chicago ausgestellten Produkte nächstes Jahr in Antwerpen zu sehen.

Ganz besonders reich ausgestattete Abtheilungen werden auf der Antwerpener Ausstellung auf Versicherung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Bierbrauerei, die Velocipfabrikation, die Seifenfabrikation und die Fischzucht erhalten.

Die Rede des Ministers Debruyn, welcher durch einen warmen Appell an alle Mitglieder der Kommission, sowie an alle Belgier, nach Kräften für die Antwerpener Ausstellung, deren Gelingen für die belgische Nation ein point d'honneur sei, zu agitiren, beschlossen wurde, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer legte gestern die Regierung das französisch-russische Handelsübereinkommen vor. Nach demselben wird Rußland der Minimaltarif für Petroleum zugestanden; der Zoll wird damit für rohes Petroleum auf 9 Franks, für raffinirtes auf 12,50 Franks festgesetzt. Rußland gesteht dagegen Frankreich seinen Minimaltarif mit Herabsetzungen für 51 französische Produkte zu; unter letzteren befinden sich Gewebe von gekämmter Wolle, für die der Zoll um 20 Prozent, gewisse Trikotage- und Strumpfwirkerwaaren, für welche der Zoll ebenfalls um 20 Prozent herabgesetzt wird, und Weine in Flaschen, für welche der Zoll um 15 Prozent herabgesetzt wird.

Die gestrige Sitzung war überaus zahlreich besucht, schon vor Beginn derselben herrschte eine lebhafte Bewegung. Millevoye richtete die bereits angekündigte Anfrage über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung des Cornelius Herz an die Regierung. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte, die Regierung beschäftige sich noch fortdauernd mit der Auslieferung von Herz. Letzterer sei aber augenblicklich nicht reisefähig. Millevoye erwiderte, England bediene sich der im Besitz von Herz befindlichen Geheimnisse, aber es sei eine noch schwerer wiegende Angelegenheit ins Auge zu fassen. Es gäbe einen Deputirten, welcher die Preisgebung von Korsika verlangt und dazu beigetragen habe, daß Frankreich auf seine Rechte in Egypten verzichtete. Millevoye wurde hier von dem Präsidenten unterbrochen und wandelte darauf seine Anfrage in eine Interpellation um; der Präsident lehnte es indessen ab, diese Interpellation wegen der Fassung derselben zur Verlesung zu bringen. Pourquery de Boisserin wünscht über die Angelegenheit Herz und Arton zu interpelliren, sowie über die auf der englischen Botschaft gestohlenen Papiere. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die Regierung habe alles Mögliche gethan, die Festnahme von Cornelius Herz zu erwirken, und werde es weiter thun, um die Auslieferung herbeizuführen. Was die angeblich gestohlenen Dokumente angehe, so habe sich hiermit nur die Gerichtsbehörde zu befassen, die Untersuchung in dieser Angelegenheit sei eingeleitet. (Lebhafter Beifall.)

Nach Millevoye nahm Clemenceau das Wort und verlangte von Millevoye und Deroulede Beweise für ihre Behauptungen, daß er Frankreich für Geld verrathen habe. Er forderte sie auf, Beweisstücke beizubringen. Millevoye erklärt, ein von den Mauritius-Inseln gebürtiges Individuum habe in der englischen Botschaft täglich Briefe abgeschrieben (Lärm, Zwischenrufe). Millevoye verliest eine Stelle aus einem Herz betreffenden Schreiben. Der Präsident der Kammer und der Minister Develle legen gegen die Verlesung Verwahrung ein. Ein Mitglied der Kammer verlangt, daß die Kammer sich als geheime Kommission erkläre. Millevoye setzt die Verlesung der Briefe fort, verbreitet sich über die Behringaffaire, über eine Korrespondenz Ribot's, über Verhandlungen bezüglich einer Allianz zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, über die Lage Belgiens und ruft durch seine Ausführungen lebhafte Bewegung und Hohngelächter hervor. Mehrere Redner weisen auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß die von Millevoye vorgebrachten Schriftstücke echt seien. Develle erklärt, er glaube, daß Millevoye das Opfer einer verabscheuenswürdigen Mystifikation sei. Deroulede erhebt sich und erklärt, daß er sein Mandat niederlege. Millevoye verliest des Weiteren ein Aktenstück, welches das Siegel der englischen Botschaft trage. In demselben werden verschiedene Beträge aufgeführt, welche an bestimmte politische Persönlichkeiten, darunter Burdeau, Clemenceau und Rochefort ausgezahlt sein sollen und zwischen 500 und 20 000 Pfund Sterling schwanken. Diese Mittheilungen werden mit Lachen, Hohn- und Protestrufen der ganzen Kammer aufgenommen. Burdeau protestirt energisch; verlangt Beweise (Beifall). Millevoye übergiebt dem Präsidenten ein Aktenbündel und behauptet, daß dasselbe Schriftstücke eines Beamten der englischen Botschaft enthalte, welcher vor Gericht weitere Mittheilungen machen werde. Maujan bringt sodann eine Tagesordnung ein, in welcher die von der Rednertribüne herab vorgebrachten Beschuldigungen als gehässige und lächerliche Verleumdungen gebrandmarkt werden und dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Kammer einstimmig die auf der Rednertribüne verlesenen Schriftstücke verurtheile. Millevoye legt gegen die Tagesordnung Verwahrung ein und erklärt, daß er sein Mandat niederlege, um vor Gericht frei erscheinen zu können. Mehrere Boulangisten, darunter Castelin und Barres trennen sich ostentativ von ihren Parteigenossen und fordern, daß dieselben ihre Mandate niederlegen. Burdeau und Clemenceau befürworten die Tagesordnung Maujan, welche darauf unter lebhaftem Beifall der ganzen Kammer mit 382 gegen vier Stimmen angenommen wurde. Hierauf brachte Dubost den Generalbericht über das Budget ein. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Ganz Ahlwardt!

Paris, 22. Juni. Heute Nachmittag fand in den Geschäftsräumen des Jonrnals „Cocarde" eine Haussuchung statt. Das Blatt hält an der Authentizität der in seinem Besitze befindlichen Papiere fest.

Italien.

Rom, 22. Juni. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Budget des Ackerbauministeriums genehmigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Der König und der Kronprinz begeben sich am Dienstag Nachmittag, die Königin am Mittwoch Nachmittag nach Esbjerg, von wo aus sodann bei günstigem Wetter am Donnerstag, den 29. d., Morgens die Abreise nach England erfolgt.

Großbritannien und Irland.

Bekanntlich weigerte sich das Unterhaus, eine Sitzung an dem Tage, an dem das Derby-Pferderennen stattfand, zu vertagen. Dieser Umstand giebt dem in Boston erscheinenden „Herald" zur folgenden Betrachtung Veranlassung:

„Die Weigerung des Hauses der Gemeinen, am Derby-Tage seine Sitzung auszusetzen, giebt viel über die veränderten Bedingungen des englischen Lebens zu denken. Wäre in vergangenen Zeiten einem englischen Gentleman die Gelegenheit entzogen worden, beim nationalen Sport in Epsom anwesend zu sein, so würde das einer Verleugnung des englischen Geistes gleich gehalten worden sein. Es ist ersichtlich, daß England ernst geworden ist. Seine Suprematie ist im Wanken begriffen. Seine Märkte werden durch die Konkurrenz durchlöchert. Selbst seine heimischen Industrien werden durch fremde Mitbewerber an die Wand gedrückt. Das Geld ist knapp, die Armuth drückt mehr und mehr und das Volk befindet sich in einer nachdenkenden und nicht in einer heiteren Stimmung."

London, 22. Juni. Unterhaus. Gladstone erklärte, daß die kürzlich in der Bilanzirung des irischen Staatshaushalts vorgenommenen Veränderungen keine großen Veränderungen des finanziellen Paragraphen der Homerule-Bill veranlaßt haben würden, aber die Situation der Bill habe die Regierung zu der Erwägung veranlaßt, wie die Finanzvorlage vermindert und vereinfacht werden könne. Die finanziellen Paragraphen seien demgemäß folgendermaßen umgebildet worden. Erstens sei beabsichtigt, einen Zeitraum von sechs Jahren für die finanziellen Arrangements festzusetzen; während dieser sechs Jahre werde der Plan wesentlich von dem ursprünglichen verschieden sein. Nämlich während dieser Zeit solle die irische Legislative keine Befugnisse besitzen, die in dem jetzigen Steuersystem inbegriffenen Steuern festzusetzen, zu verwalten oder zu erheben. Zweitens werde Irland die Befugniß gegeben, neue Steuern für sich selbst einzuführen. Drittens habe Irland zur Reichskasse ein Drittel seiner festgestellten Einkünfte beizusteuern und außerdem den Ertrag einer Steuer, die ausdrücklich für Kriegs- oder besondere Vertheidigungszwecke von dem Reichsparlament auferlegt werden dürfte. Nach Ablauf der sechs Jahre würde das Finanzarrangement revidirt werden und Irland würde mit Ausnahme der Zölle, Accise und Postgefälle seine eigenen Steuern erheben und verwalten. John Redmond erklärte, er werde die Absicht, Irland während sechs Jahre die Befugniß der Erhebung, Verwaltung oder Kontrolle der Steuern zu entziehen, als ungerecht und demüthigend für Irland bekämpfen. (Beifall seitens der Parnelliten.)

London, 22. Juni. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, daß in Betreff der Missionen in Uganda keine Unterhandlungen mit dem Vatikan stattgefunden hätten. Die Frage, ob irgend welchen Missionen in Uganda ein Vorrecht einzuräumen sei, sei von der Regierung gar nicht erwogen worden. Bezüglich des Urtheils des türkischen Gerichtes in Angora gegen die des Hochverraths angeklagten Armenier erklärte Grey, daß die Urtheilssprüche vor den Kassationshof kommen müßten, eine Vollstreckung derselben stehe vor der Hand außer Frage.

Serbien.

Belgrad, 22. Juni. Dem „Odjek" zufolge

erklärte der bulgarische Minister Grekow bezüglich des Artikels der „Swoboda" gegen Serbien, daß die Regierung demselben fernstehe.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 23. Juni. Durch ungenügende Beleuchtung einer Treppe hatte sich die Wittwe Emilie Teetz eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zugezogen und stand dieselbe heute vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. In einem der Angeklagten gehörigen Hause befindet sich eine Wendeltreppe, die an der einen Seite sehr schmale Stufen aufweist, weshalb daselbst auch am Tage eine Lampe brennen muß, am Abend wird dagegen die gefährliche Stelle durch die auf den Hausfluren im Parterre und ersten Stock angebrachten Lampen erhellt. Am Nachmittag des 29. November 1892 war aber die erstgedachte Lampe entfernt worden, bevor auf dem unteren Flur Licht brannte, und so konnte es geschehen, daß das Dienstmädchen Amalie Gollnow, welches bei einer im ersten Stock wohnhaften Stellenvermittlerin gewesen war, auf der Treppe fehltrat, herunterstürzte und sich außer einer Verrenkung des Handgelenkes Verletzungen am Kopf und an der Kniescheibe zuzog. Das Mädchen ist in Folge dessen 14 Tage arbeitsunfähig gewesen. Der Staatsanwalt hielt ein Verschulden seitens der Frau T. für erwiesen und beantragte eine Geldstrafe von 30 Mark. Das Urtheil lautete demgemäß.

— Die Reichsbank hat den Privatdiskont von 3½ Prozent auf 3⅝ Prozent erhöht.

— (Marktplatz vor dem Berliner Thor.) Auch nach Herstellung des Marktplatzes am Rathhaus fehlt es in dem mehr und mehr zur Großstadt sich entwickelnden Stettin immer noch an Marktplätzen und namentlich ist dies der Fall in dem Stadttheil vor dem Berliner Thor. Der Gedanke, den Bismarckplatz zum Marktplatz zu verwenden, ist bald aufgegeben worden und da der an der Deutschen Straße projektirte Marktplatz zu weit entfernt ist, vorläufig noch Jahre lang unbenutzt liegen dürfte, und durch die Nähe des Grünhofer Marktes erheblich beeinträchtigt werden würde, so bietet sich dem immer mehr anwachsenden Bedürfniß ein viel besser gelegener Platz dar und zwar der zwischen Bismarck-, Karkutsch- und König-Albertstraße gelegene freie Raum, welcher mitten in der heutigen Stadt belegen, nicht nur den Hausfrauen der Berliner-Thor-Vorstadt, sondern auch denen anderer Theile Stettins sehr gelegen sein würde. Er ist sehr geräumig und größer als der Rathhaus-Markt, auch größer als die Märkte der Altstadt zusammengenommen. Nicht nur zum Wochenmarkt sich eignend, würde er auch als Platz für die Kram-Märkte, sowie für den Weihnachtsmarkt, seiner zentralen Lage wegen, sehr geeignet sein und die Kosten der Pflasterung würden sicher durch die Marktstandgelder wenn nicht gedeckt, doch wenigstens gut verzinst werden. Da die König-Albertstraße bereits durchgelegt ist, so wird die Regulirung der Karkutschstraße auch bald zu erwarten sein und der Markt hätte dann von allen Seiten bequeme Zugangswege. Viele Marktleute, die heute auf den alten Märkten nicht mehr Platz finden können und vergeblich um Stände eingekommen sind, würden hier Platz finden. Bei der großen Entfernung der anderen Märkte würde dem Bedürfnisse großer Stadttheile Rechnung getragen, und es kann deshalb der Gedanke, hier einen Markt zu errichten, durchaus als nur treffend und praktisch bezeichnet werden.

— Wir wollen nicht unterlassen, auf das morgen, Sonnabend, im Konzerthausgarten stattfindende Konzert des Schütz'schen Musik-Vereins unter Leitung seines Chormeisters Herrn Karl Pohl auch an dieser Stelle noch besonders hinzuweisen. Dasselbe bringt ein in jeder Weise interessantes Programm, an dessen Ausführung sich neben den Sängern des Vereins die Kapelle des Königs-Regiments betheiligt.

— Die von der Zentralversammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft am 6. April 1892 beschlossene Verlegung der agrikulturchemischen Versuchsstation von Regenwalde nach Köslin findet in den Tagen vom 28. bis 30. Juni cr. statt. Eine Unterbrechung der Kontrollthätigkeit tritt nicht ein. Es erscheint indessen in Betracht der außerordentlich erschwerten Arbeitsverhältnisse wünschenswerth, daß die Einsendung von Untersuchungsobjekten einige Tage vor und nach dem 1. Juli cr. thunlichst beschränkt wird.

* Am Bollwerk wurde am Vormittag des 20. d. M. der Arbeiter Bernstein von einem Pferdebahnwagen überfahren und am Halse sowie an der rechten Hand, jedoch nicht gerade gefährlich, verletzt.

— Auf der Hochzeitsreise per Wasser wird demnächst ein junges Ehepaar hier eintreffen, dasselbe hat sich zu dieser Reise in Hamburg einen Dampfer gemiethet. Die beiden jungen Leute wohnen auf dem Dampfer und gedenken die Flüsse Norddeutschlands zu befahren, um über Stettin, Rügen und Kiel zurückzukehren.

Bellevue-Theater.

Zeller's Operette „Der Vogelhändler", welche früher zu den beliebtesten Repertoirstücken des Bellevue-Theaters gehörte, ist daselbst wieder aufgenommen und hat aufs neue ihre alte Zugkraft bewährt, denn bei der gestrigen zweiten Aufführung derselben war das Haus gut besucht und dies will in der gegenwärtigen Zeit schon etwas sagen, da das Hauptinteresse auf die Wahl gerichtet ist und für die Kunst nur wenig übrig bleibt. Die Stettiner sind durch die frühere Aufführung etwas verwöhnt, da damals die Titelrolle von einem erklärten Liebling des Publikums gegeben wurde, aber trotzdem hat die gegenwärtige Besetzung noch gewonnen und selbst dem „Vogelhändler Adam" des Herrn Magnus lassen sich noch manche Vorzüge gegen den früheren Darsteller der Rolle nachrühmen. Herr Magnus verleiht dem jungen lebenslustigen „Tyrolerbua" rechte Natürlichkeit, seine ganze Figur kommt ihm dabei wesentlich zu statten und seinem großen darstellerischen Talent gelingt es vorzüglich, die Rolle packend zu gestalten. Aber auch gesanglich war derselbe in jeder Weise zufriedenstellend. Den „Graf Stanislaus" sang Herr Neusch. Auch zu diesem Engagement können wir der Direktion Glück wünschen; Herr Neusch ist zwar augenscheinlich noch Anfänger, der besonders im Spiel noch manches lernen muß, um sich die nöthige Bühnengewandtheit anzueignen, aber seine Stimme ist wohlklingend, ziemlich umfangreich und ausdrucksfähig, so daß er eine gute Stütze der Operette werden dürfte. Weiter traten von den neuen Kräften Herr und Frau Albes auf, ersterer gab den „Baron Weps" mit frischem Humor und in wirksamer Maske, gesanglich reichte sein Organ nicht immer aus. Frau Albes ist im Besitz einer vollen ergiebigen Altstimme, ihr Spiel ist lebendig und humorvoll, als „Baronin Adelaide" erschien sie uns etwas zu jung und lebensfrisch. Die „Briefchristel" hatte Fräulein Kaps übernommen, sie bewies auch darin ihre schauspielerische Gewandtheit. Das bekannte treffliche Ensemble Frl. Pichler (Kurfürstin) und die Herren Picha (Süffle), Gräbert (Würmchen) und Filiszczanko (Schneck) that wieder seine volle Schuldigkeit und somit dürfte „Der Vogelhändler" auch mit der neuen Besetzung erneute Zugkraft ausüben. — Noch nicht hinlänglich bekannt dürfte es sein, daß der Besuch des Bellevue-Gartens den Familien dadurch bedeutend erleichtert ist, daß daselbst täglich — auch Sonntags — Freikonzerte stattfinden, denn die üblichen Konzertbillets werden als Bons zu vollem Preise an den Buffets in Zahlung genommen.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 22. Juni. Von zuverlässiger Seite wird der „Stralf. Ztg." mitgetheilt, daß zwischen den Zentralleitungen der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Partei einerseits und der freisinnigen Partei andererseits in Berlin eine Vereinbarung dahin getroffen ist, daß die erstgenannten Parteien in Berlin im 1. und 2. Wahlkreise für die Wahl der beiden freisinnigen Kandidaten, Geh. Rath Professor Dr. Virchow und Dr. Langerhans, eintreten, wogegen im Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen die Freisinnigen die Wahl des der Reichspartei angehörigen Herrn von Keudell unterstützen wollen.

Wolgast, 21. Juni. Es steht nunmehr endgültig fest, daß auf dem Grundstück des hiesigen Zentral-Bauvereins eine Fabrik für Zementguß und Stuckaturarbeiten ins Leben gerufen wird. Die Gesellschaft „Westend-Union, Quistorp u. Co.", welche das Grundstück erworben hat, läßt noch Ende dieser Woche mit den Vorarbeiten beginnen. Es sind auch bereits einige Wagenladungen Sachen eingetroffen.

Kunst und Literatur.

Das Heft 22 der beliebten Familienzeitschrift „**Universum**", geschmückt mit einem reizenden Lichtdruckbilde und vielen anziehenden Illustrationen, bringt unter anderem vorzüglichen belletristischen und wissenschaftlichen Lesestoff einen interessanten Artikel über das Kantatefest der Buchhändler während der Leipziger Ostermesse aus der Feder des bekannten Buchhändlers A. Seemann mit vortrefflichen, meist porträtähnlichen Illustrationen O. Gerlach's. Wir sehen in charakteristischer Wiedergabe die Koryphäen des Buchhandels: Adolph Kroener bringt in jugendlicher Begeisterung das „Hoch auf Bismarck" aus — ferner den derzeitigen Börsenvereins-Vorstand und berühmten Verlagsbuchhändler Dr. Eduard Brockhaus auf Kaiser und König toastirend. Ein interessantes Gruppenbild führt uns die in lebhafter Unterhaltung begriffenen Herren Dr. v. Hase, Besitzer der angesehenen Handlung von Breitkopf und Härtel, und den bekannten Müller-Grote, Herausgeber der illustrirten Klassiker, vor und zeigt uns von weiteren Zelebritäten Dr. Lampe-Vischer u. A. m. Hervorzuheben von den Festtheilnehmern ist noch das Porträt des Leipziger Oberbürgermeisters Georgi. — Wir können das Bestreben der Redaktion, dem Publikum Ereignisse und Personen aus der unmittelbaren Gegenwart in Wort und Bild vorzuführen, nicht genug anerkennen. So ist auch das Porträt des jetzt vielgenannten Prinz Albrecht von Preußen, welches den Umschlag ziert, ganz willkommen.

Unter den bedeutenden Dichtern und Schriftstellern der Gegenwart erfreut sich wohl keiner einer gleich großen Beliebtheit wie Georg Ebers. Seine trefflichen Romane, die zuerst die Geheimnisse des alten Wunderlandes der Pyramiden dem staunenden Laienpublikum erschlossen, haben ihren Triumphzug durch die ganze zivilisirte Welt gehalten. Um so willkommener wird für alle die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen des genialen Mannes die in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende Ausgabe seiner „**Gesammelten Werke**" in Heften zu 60 Pfg. sein, von der soeben die erste Lieferung ausgegeben wurde. Dieselbe bringt den Anfang des prächtigen historischen Romans „Eine egyptische Königstochter", des ersten Werkes von Georg Ebers, das seinen Ruhm als Schriftsteller begründete. Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten. [97]

Bechhold's Handlexikon der Naturwissenschaften und Medizin, bearbeitet von A. Velde, Dr. W. Schanz, Dr. G. Pulvermacher, Dr. B. Löwenthal, Dr. L. Mehler, Dr. E. Eckstein, Dr. J. Bechhold und G. Arends. Lieferung 13 bis 15. (Verlag von H. Bechhold (Frankfurt a. M.)

Bechhold's Handlexikon ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch, das einen nie im Stiche läßt. Trotz seiner Kürze bietet es mehr als die meisten Fachlexika, bei dem Stichwort ist gleich prägnant gesagt, was man gerade wissen will. Ein wesentlicher Vortheil ist, daß auch die Uebersetzung (Ethymologie) aller aus dem Griechischen, Lateinischen und anderen fremden Sprachen stammenden Fachausdrücke der Medizin, Zoologie, Botanik 2c. geboten wird. Daß das Werk die allerneuesten Gegenstände, soweit sie überhaupt bekannt geworden sind, berücksichtigt, ist für den Industriellen und jeden Fachmann vom größten Nutzen. Wir können das Werk nicht warm genug empfehlen. [81]

Vermischte Nachrichten.

Neustadt a. d. Haardt, 22. Juni. In der Vorderpfalz ist der Futtermangel so groß, daß Rindfleisch pro Pfund 17 Pf. kostet.

Malchin, 22. Juni. Dr. Niemann aus Penzlin hat auf dem Gute Flotow bei einem Hofgänger Cholera nostras konstatirt. Die Krankheit hatte einen tödtlichen Verlauf.

Gebesee, 22. Juni. Der Rendant der Kämmereikasse erschoß sich während einer behördlichen Kassenrevision.

○ **Paris**, 21. Juni. Ein in mehr als einer Beziehung meteorologisches Ereigniß für Paris war der gestern Nachmittag über die französische Hauptstadt niedergegangene Gewittersturm, welcher von 1 Uhr mit kurzen, von Wolkenbrüchen ausgefüllten Unterbrechungen bis 7 Uhr Abends dauerte. Selten war das Gewitter schon deswegen, weil trotz der großen Hitze Paris schon seit Wochen, ja Monaten dieses Ereigniß nicht mehr erlebte, aber auch in seiner Art war das Gewitter selten, denn zu verschiedenen Malen schlug der Blitz ein, schwere materielle Schäden und Unglücksfälle verursachend. Man zählt über 15 Fälle, wo der Blitz eingeschlagen. Um zwei Uhr fiel der Blitz auf die „Sainte Chapelle", großen materiellen Schaden und leider auch solchen an Menschenleben anrichtend. Im Hofe des Polizeibüreaus am Quai des Orfevres traf der Blitz 2 Arbeiter, von denen einer in gefährlichem Zustande nach dem nächsten Spital gebracht und der andere auf beiden Ohren taub wurde. Um 2½ Uhr schlug der Blitz in eines der großen Schlachthäuser von Paris und richtete große Verwüstungen an. Schwieriger war der Fall beim Hospital von Aubervilliers, hier schlug der Blitz in die Gasleitung, das ausströmende Gas in Brand steckend, bereits schlugen die Flammen an den Wänden hinauf, als ein Heilgehülfe die Geistesgegenwart besaß, sich in ein Bassin zu stürzen, ein nasses Tuch über das Gesicht zu hängen und so einen Sprung an den züngelnden Flammen vorbei zu machen und den Haupthahn der Gasleitung abzudrehen. Der kühne junge Mann hat hierdurch zahlreiche Kranke von einem jämmerlichen Tode in den Flammen gerettet. Um 3 Uhr traf der Blitz einen Blitzableiter, welcher neben einem Schutzdach eines Restaurants, unter welches sich mehrere Personen geflüchtet hatten, herablief. Zwei der Personen wurden von dem Schlag umgeworfen und mußten bewußtlos weggebracht werden. Ein Polizeiagent des 9. Arrondissements wurde auf der Straße von einem kalten Schlag getroffen und hat sofort das Sprachvermögen verloren. In der östlichen Bannmeile wüthete der Sturm besonders heftig. Zu unzähligen Malen schlug der Blitz in große Bäume des Bois de Vincennes ein, dieselben zersplitternd oder entwurzelnd, auch in eine Schule der Rue Bolbert, welche soeben von den Schülern verlassen worden war, schlug ein zündender Blitz. Es gelang indessen bald, das Feuer zu löschen. Die Wolkenbrüche waren so stark, daß das Wasser in den Straßen bis zu 50 Zentimeter hoch stand. Von 3 bis 5 Uhr gingen keine Züge ab und der Tramwayverkehr war während derselben Zeit vollständig eingestellt.]

Athen, 17. Juni. Die gestrige Explosion von vier Pulvermagazinen, die der Insel Salamis gegenüberliegen, hat einen sehr großen Schaden angerichtet. 2 Offiziere, 14 Unteroffiziere und Gemeine sind sofort ums Leben gekommen und ihre Körper dabei so zerstückelt worden, daß eine Auffindung der einzelnen Leichentheile kaum möglich ist. Ein Offizier und ein Soldat sind schwer verwundet. Der zerstörte, der griechischen Regierung gehörige Pulvervorrath soll gegen hunderttausend Kilo betragen haben. Die Bauten sind völlig vernichtet. Man nimmt an, daß Soldaten mit eisenbeschlagenen Schuhen auf umherliegendes Pulver getreten sind und dadurch eine Entzündung hervorgerufen haben. Die Detonation war so stark, daß sie in Athen deutlich gehört und empfunden wurde.

Newyork, 20. Juni. Nach dem Testament des verstorbenen Schauspielers Edwin Booth beträgt das von demselben hinterlassene Vermögen 605 000 Doll. (2 420 000 Mark), das fast ganz seiner Tochter, Mrs. Großmann, zufällt.

Santander, 17. Juni. Der Dampfer „Reina Maria Christina" lief, von einer amerikanischen Reise zurückkommend, hier ein. Bei dem Reisenden Pedro Andres wurden Anzeichen vom gelben Fieber bemerkt, weshalb die Behörden das Schiff Quarantäne machen lassen. Da trotz des guten Willens, an Land Lazarethe einzurichten, dies nicht in so kurzer Zeit für Hunderte von Menschen bewerkstelligt werden konnte, geht natürlich alles drüber und drunter, und die von langer Reise herzlich ermüdeten Fahrgäste leiden sehr unter den Folgen der behördlichen Verfügung. Die Reisenden haben deshalb an den Ministerpräsidenten nachstehendes Telegramm abgesandt: „533 Fahrgäste der „Reina Maria Christina" protestiren gegen die Entscheidung der hiesigen Sanitätsbehörde, welche ihnen wegen eines vereinzelten Falles von akuter Hepatitis Quarantäne auferlegte. Der Kranke ist entschieden auf dem Wege der Genesung. Wir bitten Eure Excellenz, die 14tägige Quarantäne aufzuheben, damit die Aufregung unter den Familien der Reisenden aufhört und diese selbst nicht länger in ihren Interessen geschädigt werden. Der Gesundheitszustand ist an Bord vortrefflich. Außerdem ist das Lazareth nicht in der Verfassung, die Reisenden zu beherbergen, die auch trotz der von den Behörden gemachten Anstrengungen bis jetzt nicht dahin übersiedeln konnten."

Bankwesen.

Paris, 22. Juni. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 715 746 000, Zunahme 3 981 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 278 472 000, Zunahme 547 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 508 025 000, Abnahme 9 996 000.
Notenumlauf Franks 3 406 691 000, Abnahme 48 175 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 398 757 000, Zunahme 14 286 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 142 292 000, Zunahme 41 201 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 304 800 000, Zunahme 2 717 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 10 149 000, Zunahme 248 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 87,89 Prozent.

London, 22. Juni. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 19 912 000, Zunahme 315 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 143 000, Abnahme 107 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 29 605 000, Zunahme 209 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 26 277 000, Zunahme 43 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 32 249 000, Zunahme 533 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 7 273 000, Abnahme 174 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 18 120 000, Zunahme 365 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 208 000, unverändert.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 50⅛ gegen 49¾ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 137 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 23 Millionen.

Die heute vorliegende Wochenübersicht der Bank von England zeigt ein gleich günstiges Bild wie vor acht Tagen. Das Wechselportefeuille ist fast ganz unverändert geblieben, es erfuhr nur die geringfügige Steigerung um 43 Millionen Pfund Sterling, auf Girokonto wurden 533 000 Pfund Sterling eingezahlt, während der Staat von seinen Guthaben einen Betrag von 174 000 Pfund Sterling abhob. Unter diesem Verhältniß nahm der Baarvorrath um 209 000 Pfund Sterling zu, wogegen der Notenumlauf um 107 000 Pfund Sterling zurückging. Die Notenreserve erhöhte sich in Folge dessen um 365 000 Pfund Sterling, während die Totalreserve um 315 000 Pfund Sterling stieg. Letztere beträgt nunmehr 50⅛ Prozent der Passiven gegen 49¾ Prozent in der Vorwoche.

Bei der Bank von Frankreich hat die letzte Woche einen Rückgang der beiden Anlagekonten um 12,7 Millionen Franks gebracht, während gleichzeitig auf Girokonto 14,3 Millionen Franks und für Rechnung des Staats 41,2 Millionen Franks eingezahlt wurden. Bei einer Zunahme des Baarschatzes um 4,5 Millionen Franks ging die Notenzirkulation um 48,2 Millionen Franks zurück, und das Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf beziffert sich nunmehr auf 87,89 Prozent gegen 86,53 Prozent in der Vorwoche.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Juni. Wetter: Regenneigung. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00, per Juni 157,50 bez., per Juni-Juli 157,50 bez., per Juli-August 159,00 B., per September-Oktober 163,50 bis 163,75 bez., per Oktober-November 165,75 bis 166,00—165,75 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 132,00—141,00 bez., per Juni 146,00 B. u. G., per Juni-Juli 146,00 B. u. G., per Juli 147,00—146,00—146,50 bez., per Juli-August 147,00—146,00—146,50 bez., per September-Oktober 151,00—150,00—150,50 bez., per Oktober-November 152,50—152,00—152,50 bezahlt.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 158,00—165,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,4 bez., per Juni 70er 35,6 nom., per Juni-Juli 70er 35,6 nom., per August-September 70er 36,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 146,00, per Spiritus 35,6.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 23. Juni.

Weizen per Juni 160,50 bis —,— Mark, per Juni-Juli 160,50 Mark, per September-Oktober 166,00 Mark.

Roggen per Juni-Juli 148,00 bis 149,00 Mark, per Juli-August 150,00 Mark, per September-Oktober 154,25 Mark.

Hafer per Juni-Juli 173,50 per September-Oktober 157,25 Mark.

Mais per Juni-Juli 115,75 Mark, per September-Oktober 119,00 Mark.

Spiritus loko 70er 38,20 Mark, per Juni 70er 36,60 Mark, per Juli-August 70er 36,60 Mark, per August-September 70er 37,20 Mark.

Rüböl per Juni 49,60 Mark, per September-Oktober 49,80 Mark.

Petroleum per Juni 18,00 Mark.

Berlin, 23. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,20	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,60	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,80	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,30	Bredower Cement-Fabrik	87,50
Italienische Rente	91,75	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	8[illegible],75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,50	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	201,00
Ungar. Goldrente	96,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	79,50	Anatol. 5% gar. Eb.-Pr.-Obl.	57,50
Griechische 5% Goldrente	4[illegible],80	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,80	Disconto-Commandit	184,60
do. do. von 1880	98,50	Berliner Handels-Gesellsch.	1[illegible]9,40
Mexikan. 6% Goldrente	71,50	Oesterr. Credit	175,10
Oesterr. Banknoten	165,60	Dynamite Trust	128,00
Russ. Banknoten Cassa	215,75	Bochumer Gußstahlfabrik	118,20
do. do. Ultimo	216,00	Laurahütte	99,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25	Harpener	120,75
do. (110) 4%	102,[illegible]5	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,20
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	5[illegible],80
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,75	Marienburg-Mlawkabahn	71,40
Stett. Vulc.-Prioritäten	153,90	Mainzerbahn	110,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Prm.-Akt. à 1000 M.	57,50	Norddeutscher Lloyd	114,50
do. 6% Prioritäten	7[illegible],00	Lombarden	44,25
Petersburg kurz	215,20	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: schwach.

Paris, 22. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unentschieden.

		Kours v. 21
3% amortisirb. Rente	98,42½	98,42½
3% Rente	97,50	97,60
Italienische 5% Rente	92,97½	92,95
4% ungar. Goldrente	96,8[illegible]½	96,87½
III. Orient	69,35	69,30
4% Russen de 1889	99,75	9[illegible],[illegible]0
4% unifiz. Egypter	101,50	101,20
4% Spanier äußere Anleihe	66,75	66,37
Convert Türken	22,12½	22,10
Türkische Loose	90,00	90,10
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	452,75
Franzosen	647,50	650,00
Lombarden	226,25	228,75
Banque ottomane	598,00	597,00
„ de Paris	657,00	658,00
„ d'escompte	151,00	151,00
Credit foncier	977,00	980,00
„ mobilier	127,00	131,00
Meridional-Aktien	—,—	660,00
Rio Tinto Aktien	389,30	391,25
Suezkanal-Aktien	2683,00	26[illegible]7,00
Credit Lyonnais	761,00	762,00
B. de France	3920,00	3920,[illegible]0
Tabacs Ottom.	377,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷⁄₁₆	122⁷⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,1[illegible]½
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,62
„ Wien k.	202,25	202,50
„ Madrid k.	430,50	430,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	111,25	110,60
Portugiesen	22,87	22,87
3% Russen	78,80	78,80
Privatdiskont	2,25	2,25

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,00, per September 76,75, per Dezember 75,00, per März 73,00. — Behauptet.

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,77½, per August 19,02½, per September 17,42½, per Oktober 15,35. Matt.

Bremen, 22. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,80 B. — Baumwolle stetiger.

Wien, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,39 G., 8,42 B., per Herbst 8,62 G., 8,65 B. Roggen per Mai-Juni 6,85 G., 6,95 B., per Herbst 6,54 G., 6,57 B. Mais per Mai-Juni 5,59 G., 5,62 B. Hafer per Mai-Juni 7,45 G., 7,50 B.

Pest, 22. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Mai-Juni 8,50 G., 8,55 B., per Herbst 8,46 G., 8,48 B. Hafer per Herbst 6,49 G., 6,51 B. Mais per Mai-Juni 5,18 G., 5,20 B., per Juli-August 5,19 G., 5,21 B. Kohlraps per August-September 15,15 G., 15,30 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 22. Juni. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 22. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 22. Juni, Nachmittags. Weizen per November 186. Roggen per Oktober 140.

Antwerpen, 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. u. B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Ruhig.

Antwerpen, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste behauptet.

Paris, 22. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 49,50 bis 50,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 51,87½, per Juli 52,12½, per Juli-August 52,37½, per Oktober-Dezember 44,62½.

Paris, 22. Juni, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per Juni 21,50, per Juli 21,50, per Juli-August 21,60, per September-Dezember 22,20. Roggen träge, per Juni 14,70, per September-Dezember 15,40. Mehl matt, per Juni 46,00, per Juli 46,20, per Juli-August 46,40, per September-Dezember 48,30. Rüböl matt, per Juni 58,25, per Juli 58,50, per Juli-August 58,25, per September-Dezember 59,75. Spiritus matt, per Juni 46,75, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 46,75. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 22. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 94,75, per Dezember 93,25, per März 91,50. Ruhig.

London, 22. Juni, 2 Uhr 16 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 89 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 12 Sh. 5 d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. — d.

London, 22. Juni. 96prozent. Javazucker loko 19,87, stetig. Rübenrohzucker loko 18,75 Käufer matt. — Centrifugalzucker —.

London, 22. Juni. Chili-Kupfer 44,75, per drei Monat 45,12.

Glasgow, 22. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d.

Newyork, 22. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per Juli 72,50.

Wasserstand.

Stettin, 23. Juni. Im Hafen + 1 Fuß 7 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 4 Zoll = 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Juni. Bis zum 4. Juli wird der Reichstag vollzählig versammelt sein. Stichwahlen in Folge von Doppelwahlen dürften nur in geringer Anzahl nothwendig werden. In Frage kommen dabei Bebel-Straßburg und Ahlwardt-Neustettin. In doppelter Stichwahl stehen Munckel in Berlin und Grünberg, Traeger in Bingen und Varel, Zimmermann in Lauterbach und Loebau. Es ist zweifelhaft, ob einer dieser Kandidaten auch wirklich doppelt gewählt werden wird.

Die „Staatsb.-Ztg." stellt heute fest, daß die Antisemiten folgende Erfolge bei den Wahlen errungen haben: Gewählt wurden 3 „reine Antisemiten" (Ahlwardt, Gräfe und v. Liebermann); mit Hülfe der Antisemiten sind gewählt 5 Abgeordnete; zur Stichwahl kommen 17 „reine Antisemiten" und mit Hülfe der Antisemiten kommen zur Stichwahl 7 Abgeordnete.

Die „Kreuzztg." erklärt heute, daß der Vorstand des konservativen Wahlvereins des ersten Berliner Reichstagswahlkreises die Wahl des Dr. Langerhans angelegentlichst empfehlen würde, falls Langerhans die bindende Erklärung abgiebt, im Reichstag für den Antrag Huene zu stimmen.

Der Präsident des Herrenhauses hat an die Mitglieder ein Schreiben erlassen, in welchem er die Plenarsitzungen für den 27. Juni und die folgenden Tage einberuft.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf gegen den Verrath militärischer Geheimnisse zugestimmt.

Für den geplatzten Ballon „Humboldt" der Luftschiffer-Gesellschaft, für deren Unternehmungen der Kaiser bekanntlich 50 000 Mark bewilligte, wird ein neuer gebaut werden, mit dem man versuchen will, bis zu der Höhe von 10 000 Meter emporzusteigen.

Wien, 23. Juni. In sämmtlichen Brauereien Wiens und in der Umgebung haben die Faßbinder die Arbeit eingestellt. Dieselben fordern die Abschaffung des Monatslohnes und die Einführung eines Wochenlohnes in Minimalhöhe von 12 Gulden. Sie fordern ferner eine zehnstündige Arbeitszeit und vollständige Sonntagsruhe.

Pest, 23. Juni. Nachdem sich herausgestellt, daß in Folge der Ueberhandnahme von Spielhöllen immer mehr Existenzen ruinirt werden, nahm die Polizei eine allgemeine Razzia vor, bei welcher es gelang, verschiedene Spielbanken in flagranti zu ertappen. In einer Spielhölle wurde konstatirt, daß einer Persönlichkeit in einer Nacht 40 000 Gulden abgenommen wurden. Ein gräflicher Reichstagsabgeordneter, sowie der Sohn eines hiesigen Großhändlers wurden beim Spiel ertappt.

Rom, 23. Juni. Der Minister des Aeußern erklärte auf eine diesbezügliche Anfrage, die Schweizer Bundesregierung habe bei den Unruhen in Bern die italienischen Arbeiter kräftig unterstützt.

Venedig, 23. Juni. Zwischen den streikenden Seidenwebern und den Arbeitern der Fabrik Frizani in Alzano kam es zu ernsten Zusammenstößen. Die einschreitenden Truppen wurden mit einem Steinhagel empfangen und sahen sich daher genöthigt, gegen die Tumultuanten mit dem Bajonnet vorzugehen, wobei zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen vorkamen.

London, 23. Juni. Laut Nachrichten aus Mekka starben gestern an der Cholera 185 Personen. Vom 16. bis 19. d. Mts. sind 860 Menschen der Seuche erlegen.